



**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten  
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Die österreichischen Länder.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

In Bayern finden wir die Neigung zur phantastischen Ornamentik wieder sehr stark ausgeprägt. Das bekannteste Beispiel dafür ist das Nordportal an der St. Jakobskirche zu Regensburg (siehe Fig. 49). Diese Kirche ist eine flachgedeckte Säulenbasilika aus der Mitte des XII. Jahrhunderts. Ebenso sind die Pfeiler der Krypta des Domes in Freising durch Rankenwerk, menschliche und Tierfiguren phantastisch verziert.

#### Die österreichischen Länder.

Der deutsche Einfluß wiegt trotz der vielen Beziehungen mit Italien in Österreich vor. Die flachgedeckte Pfeiler- oder Säulenbasilika ist vorherrschend, spät und selten wird die Wölbung angewandt. Der süddeutsche Grundriss, das Langhaus ohne Querschiff und drei Apsiden im Osten, und die Vorliebe für prächtige Portalausschmückung, wohl italienischer Einfluß, sind die Hauptmerkmale.

Die älteste intakte Anlage ist in dem Benediktinerkloster Nonnberg zu Salzburg erhalten und zwar ist es der mit gratigen Kreuzgewölben, die auf kurzen Halbsäulen ruhen, gedeckte Kreuzgang, der ältestbekannte überhaupt.

Den lombardischen Einfluß der Portalbildung zeigen das Westportal der Peterskirche zu Salzburg, das Südthor der Franziskanerkirche ebenda und St. Beno in Reichenhall.

Unter sächsischem Einfluß stehen St. Peter in Bezug auf den Wechsel der Stützen, zwei Säulen mit einem Pfeiler, und die Klosterkirche in Seckau (1142—56). Die Klosterkirche St. Paul in Lavantthal dagegen ist direkt unter Hirsau's Einfluß erbaut.

Das bedeutendste Werk aber ist der Dom zu Gurk (1170—1218). Er hat eine zweitürmige Westfront mit Vorhalle und Empore, das Querschiff springt über die Langhausmauern nicht vor, drei Ostapsiden und reine Pfeilerstellung. Dazu kommen zwei besondere Brachtstücke, das Portal in der Vorhalle mit je sieben schlanken Säulen auf jeder Seite, und die berühmte hundertsäulige Krypta, die durch sechs Pfeiler in drei Schiffe geteilt wird und wobei 96 monolithe Säulchen die kleinen Kreuzgewölbe tragen.

Die böhmischen Bauten sind meist von kleinen Abmessungen und von plumper, oft roher Detailausführung. Der älteste datierbare Bau ist die Peter- und Paulskirche auf dem Bischehrad (in Prag), 1070 gegründet; im Innern der jetzt spätgotischen Kirche kann man noch Reste der alten Säulenbasilika erkennen. Verwandte Formen zeigt St. Georg auf dem Hradisch in Prag und die Prämonstratenkirche zu Mühlhausen im Kreise Tabor. Größere Abmessungen hat die Benediktinerkirche zu Kladrau (1175), die im vorigen Jahrhundert durch Kilian Denzenhofer restauriert wurde.

Besonders häufig kommen in Böhmen und Mähren Rundbauten vor, meist sehr einfache kleine Werke, rund oder oval, mit halbkreisförmiger Koncha, der Hauptbau mit einer Kuppel, die Koncha mit einer Halbkuppel gedeckt; es sind Grabkapellen, sog. Karner, die aus dem XI. und XII. Jahrhundert stammen.

#### Das norddeutsche Tiefland.

Erst nach der Errichtung einer selbständigen Nordmark (1142) unter Albrecht dem Bären konnte die Baukunst hier festen Fuß fassen. Sie fand aber eine

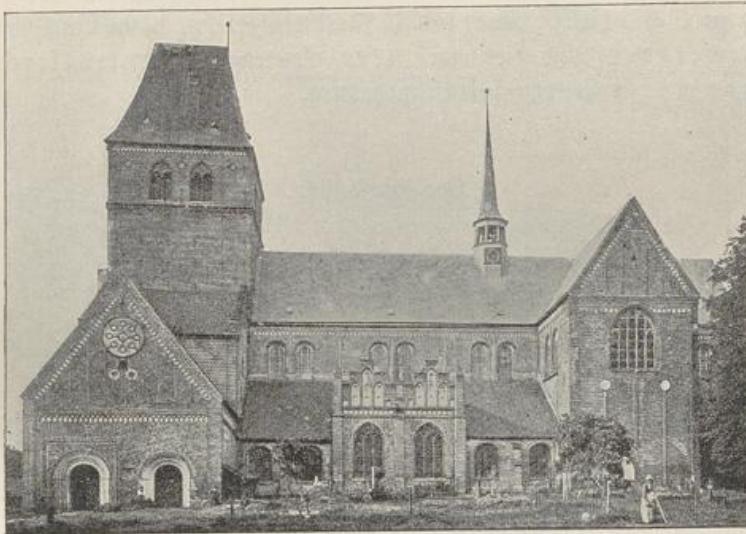


Fig. 37. Dom zu Riga.

Hauptschwierigkeit in dem Mangel an geeignetem Material, man hatte nur die Findlingsblöcke aus schwedischem Granit, ein sehr hartes und mühsam zu bearbeitendes Material, oder aber man mußte zum Ziegelbau seine Zuflucht nehmen, wenn man nicht Sandsteine aus Sachsen kommen lassen wollte, was sehr kostspielig war. Die Anwendung des Backsteines zwang natürlich zu großer Einfachheit in der Gliederung, doch ließen sich durch Nebereckstellen, Vorlagen usw. der Steine allerlei hübsche Muster erzielen. Wichtig ist auch die Umbildung des Würfelkapitells in die Trapezform. Der Pfeilerbau ist vorherrschend, Säulen schon des Materialmangels wegen selten. Durch all dies erhalten die Bauten einen völlig individuellen und einheitlichen, aber etwas nüchternen, ernsten Charakter.

Die kleine Nonnenkirche von Kreweje, das älteste Werk (1157—60) in dieser Art, auf einem Unterbau von Granit ruhend, zeigt schon den Versuch der Wölbung und des Stützenwechsels. Ein volliger Ziegelbau ist die